

und Anthropologie“ (135–234) und „Kirche als Sakrament des Heils“ (235–320). In einem längeren Vorwort „Zur gegenwärtigen Situation und zu den gegenwärtigen Aufgaben der systematischen Theologie“ (7–22) ist ein Überblick zur Lage und eine Programmskizze vorangestellt. Der Verfasser sagt indes selbst: „Die in diesem Band genannten Aufsätze lösen dieses Programm zweifellos noch nicht ein“ (22). Einzelne Schritte auf dem Weg dorthin sollen es sein. Wichtig sind dem Verfasser dabei das dogmatische Prinzip theologischer Reflexion, die lebendige Tradition, das Verhältnis von Freiheit und Geschichte, die Christologie als Mitte des Glaubens, die Sakramente als Konkretisierung des Heils, die Kirche als greifbare Gemeinde usw. In jedem Fall wird die neuere Diskussion um diese Punkte breit dargestellt, Vorschläge und Positionen werden geprüft und dann meist knapp auch Perspektiven und Ausblicke für eine mögliche Lösung angedeutet. Die einzelnen Beiträge präsentieren sich unterschiedlich und belegen äußerlich erkennbar die vielfachen Möglichkeiten theologischer Stellungnahme. Zwei Texte haben zum Beispiel keinerlei Anmerkungen, die sonst teilweise zahlreich und ausführlich zu finden sind. Einige sachliche Wiederholungen lassen sich in den Ausführungen entdecken (vgl. 165–168 mit 176–179). Am Schluß sind die Erstveröffentlichungen (321 f.) nachgewiesen. Register, die eine Arbeit mit einem Band dieser Art erleichtern würden, fehlen. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Überschriften und die auch nicht immer zu findenden gliedernden Zwischentitel doch meist sehr summarisch gefaßt sind und die Fülle des Inhalts kaum andeuten.

Der Band versucht in der aktuellen Diskussion eine mittlere Position einzuhalten. Indem er zeigt, wie und unter welchen Voraussetzungen das möglich ist, stellt er einen verdienstvollen Referenzpunkt dar. *K. H. Neufeld SJ*

*Ungläubige Jugend? Briefe und Bekenntnisse.* Hrsg. v. Manfred PLATE. Freiburg: Herder 1987. 137 S. Kart. 14,80.

Die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation ist das aufregende Thema dieser von M. Plate herausgegebenen Publikation, in der

„Briefe und Bekenntnisse“ aus der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ veröffentlicht werden. Ausgehend von einem bekennnishaften, zu Herzen gehenden Brief einer katholischen Mutter an ihre erwachsenen Kinder, in dem sie deren Entfremdung zu Glaube und Kirche feststellt und kritisch das eigene Glaubenszeugnis in Ehe und Familie befragt, wird in engagierten Aussagen die Frage diskutiert, was Ursache der heutigen Entfremdung zwischen Jugend und Glaube sei; denn es stehen nicht nur die Kirche oder das Christentum zur Debatte. Es geht um jene lebendige Beziehung zu Jesus Christus, die in einem christlich-kirchlichen Leben ihre personal-eigentliche Gestalt gewinnt. Sind Ursachen der Säkularisierungsprozeß, die zweite Aufklärung, die Idee der Emanzipation, der zeitgenössische Hedonismus, das positivistische wissenschaftliche Denken, ein unpersönlicher Wahrheitsbegriff? Sind es Enttäuschungen über die allzu menschliche Kirche, über eine organisierte Religion überhaupt? Müssen die Jugendreligionen, die Esoterik, der New-Age-Mythos als Reaktionen auf einen viel tiefergehenden Verlust, nämlich des Zugangs zu einer geschichtlichen greifbaren Offenbarung, gewertet werden? Betuliche Antworten helfen in einer solchen radikalen Umbruchsituation nicht weiter, eine allzu eifrige Beschwörung eines geduldigen Gottes wie einer noch zu erwartenden alterstypischen Umkehr ebenso wenig. Man muß also Plate in seinem Schlußwort (131) zustimmen, wenn er schreibt, die tiefgehende Glaubenskrise in der jungen Generation Westdeutschlands dürfe nicht verharmlost werden; die Ursachen für diese Entwicklung seien „in einer komplexen psychosozialen Situation zu suchen, die auf eine fundamentale Umstrukturierung des religiösen Geistes in der modernen Welt deutet“ (131). An positiven Zielsetzungen nennt Plate dann: „Die Re-Evangelisierung Europas ist ein dringendes seelsorgliches Erfordernis, wobei statt eines pessimistischen Rückblicks mutige pastorale Initiativen, eine persönliche Vertiefung des jeweiligen Glaubens und eine Erneuerung der kirchlichen Strukturen am notwendigsten erscheinen“ (131).

Die Konkretheit dieser Forderung bleibt eher im vagen. Gewiß, der personale Glaube der Zukunft wird ein „mystischer“ – im Sinn Karl Rahners – sein müssen; die Kirche wird viele

Formen des Glaubensvollzugs und vielartige Bewegungen um- und aufgreifen. Grundlegender wäre zu bedenken, ob der Glaube nur in der Diasporasituation weitergegeben werden kann, ob Kirche nur als „kleine Herde“ existieren wird, ob der personale Glaube eine neue Zeichenhaftigkeit in der Minderheitensituation zurückgewinnt. Ein Glaube, der durch seine Humanität eine alltägliche Glaubwürdigkeit gewinnt, würde in den Gläubigen auch jene Tugenden entwickeln helfen, die in dieser Situation des Umbruchs notwendig sind: Dialogfähigkeit, Partizipation,

Geduld, Phantasie, Kreativität, Kommunikation. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein so gelebter Glaube auch untrennbar von der Provokation ist. Wird so der Glaube gesehen, dann stellt sich das Problem der Glaubensweitergabe nicht zuerst im Blick auf die heutigen Jugendlichen, sondern bereits als Problem der heutigen Elterngeneration. Das große Verdienst dieser Publikation besteht darin, nicht nur ein brennendes Thema aufgegriffen, sondern auch zu seiner Beantwortung erste Wege gewiesen zu haben.

R. Bleistein SJ

## ZU DIESEM HEFT

Vielfalt an der Kirche ist kein Gegensatz zur Einheit, sondern ihr lebendiger Ausdruck. HEINRICH FRIES, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität München, macht deutlich, was dies für die Ökumene bedeutet.

Kennt die zeitgenössische deutschsprachige Literatur Schuld, und wie kommt sie dort zur Sprache? JOSEF IMBACH, Professor für Fundamentaltheologie und Grenzfragen zwischen Literatur und Theologie an der Päpstlichen Theologischen Fakultät S. Bonaventura in Rom, sieht eine breite Ablehnung des individualistischen Sündenbegriffs zugunsten einer ganzheitlichen Moral.

Entgegen der üblichen Vorstellung vom Christentum als Landreligion hat sich Ausbreitung und Erneuerung von Glaube und Kirche entscheidend in den Städten vollzogen. Was heißt das für die säkularisierte Großstadt des 20. Jahrhunderts? MICHAEL SIEVERNICH versucht am Beispiel Berlins eine Antwort.

WOLFGANG BERGSDORF setzt sich mit den häufig geäußerten Klagen über einen Zerfall der politischen Kultur in der Bundesrepublik auseinander. Er fordert eine sachbezogene Diskussion, die nicht nur abstrakte Postulate aufstellt, sondern auch die Realität zur Kenntnis nimmt.

Im Werk des protestantischen Theologen Paul Tillich (1886–1965) spielt der Begriff „Gott über Gott“ eine zentrale Rolle. WERNER SCHÜSSLER untersucht die Tragweite dieses Konzepts und seine Bedeutung für die religiösen Probleme von heute.

ERNST JOSEF KRZYWON fragt nach den Maßstäben und Kriterien, von denen sich der Lyriker Hans-Jürgen Heise in seinen Gedichten und Essays leiten läßt. Dabei wird das Konzept einer Poesie und Poetik der Affekte sichtbar.